



Friedrich Wilhelm von Steuben.

Der Mann mit der Adlernase.

1. Die Schule des Krieges.

Im dreizehnten Jahrhundert wanderte eine fränkische Familie mit Namen Stoybe nach der Grafschaft Mansfeld aus, wurde im Laufe der Zeit sehr angesehen, reich und erwarb verschiedene Rittergüter, welcher Besitz zum Flore des Geschlechts nicht wenig beitrug. Der Name änderte sich mit der Zeit in Steube, dann in Steuben, und wegen ihrer freiherrlichen Besitztümer wurde die Familie von den Nachbarn und allen, die mit ihr verkehrten, „von Steuben“ genannt, obwohl sie nie in Wirklichkeit geadelt worden war; und ebenso gab man den männlichen Sprossen den Titel Baron, welche Bezeichnung sich so tief einlebte, daß in späteren Jahrhunderten die dadurch Geehrten nicht im entferntesten daran zweifelten, daß ihnen die freiherrliche Würde mit Recht und Zug zukomme.

Die Steuben kamen durch Verheiratung mit den vornehmsten Familien des Landes in Verbindung und widmeten sich zu einem großen Teile dem Soldatenstande; im Dreißigjährigen Kriege zeichnete sich der kaiserliche Hauptmann Ernst Nikolaus von Steuben durch Mut und Tapferkeit aus, so daß er in Folge der erhaltenen vielen Wunden noch als junger Mann seinen Abschied nehmen mußte. Es gab auch Gelehrte in der Familie, wie den Oberprediger Augustin von Steuben in Brandenburg, der als Kanzelredner und theologischer Schriftsteller sich einen Namen erwarb. Doch waren solche Fälle immer nur Ausnahmen; die Steuben wurden Soldaten, das war mit der Zeit ganz selbstverständlich geworden.